

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein u. Umgegend.

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
.. .. (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallußer Zeitung)

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inserate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 584.

Fernruf Nr. 584.

Nr. 79.

Donnerstag, den 8. Juli 1920.

28. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Veratungsspanse.

Berlin, 6. Juni.

Reichskanzler Fehrenbach hat aus Spa dem Präsidium des Reichstages telegraphiert, er bitte mit Rücksicht auf die notwendige Anwesenheit mehrerer Minister in Spa die Sitzungen des Reichstages auszusparen. Nur der Reichshauswirtschaftsausschuss und der volkswirtschaftliche Ausschuss möchten ihre Beratungen fortsetzen.

Der Reichstag hat dem Reichstagespräsidenten auf Grund der Telegramme von einer Sitzung zusammen und beschloß in Beratungen des Plenums abzubrechen. Es sollen lediglich noch die Anträge auf Revision des Steuer- und Zugs-Gesetzes und das Diätengesetz behandelt werden.

In der 9. Sitzung des Reichstages stehen auf der Tagesordnung zunächst kleine Anfragen.

Abg. Mümm (D. R.) fragt nach der Rückbeförderung der in Sibirien und Mittelasien weilenden Kriegs- und Zivilgefangenen.

Reichskommissar Stäulen erwidert, die aus Ost- und Westasien zurückkehrenden Gefangenen seien zum Teil schon unterwegs. Jedenfalls sei die Gegenüberstellung des Balkans bereits geräumt. Was die Gefangenen aus Sibirien anbelangt, so sei hier das Rotte mit der Vermittlung befaßt.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß nunmehr bekannt sei, daß die Minister im Ausland seien und die Einberufung der anderen ebenfalls zu erwarten sei, teilt Präsidium mit, daß ihm anheimgestellt worden sei, die Reichstagsverhandlungen bis nach Beendigung der Konferenz von Spa zu verschieben. Das Haus beschließt demgemäß und setzt die noch auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen ab. Es schreitet dann zur Beratung des Antrags Allecotte (Str.) über Ergänzung des Gesetzes über den Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Abg. Allecotte (Str.) begründet den Antrag, bei Einkommen bis zu 15 000 Mark für jeden Arbeitstag 5 Mark steuerfrei zu lassen und für jede zur Haushaltsführung des Arbeitnehmers zählende Person täglich 1,50 Mark. Andererseits soll bei Einkommen von 15 bis 30 000 Mark der Steuerfuß auf 15 Prozent erhöht werden usw. Infolgedessen, bis bei einem Einkommen von 50 000 Mark an 50 Prozent erhoben werden.

Abg. Eichhorn (U. S.) lehnt den Antrag ab. Abg. Dr. Braun (Soz.) stimmt für den Antrag. Der Gesetzentwurf wird sodann in allen drei Lesungen angenommen.

Das Diätengesetz für die Reichstagsabgeordneten gelangt sodann zur Verhandlung. Der Reichstagspräsident hat insofern eine Änderung einbringen lassen, als für die unentschuldig Fehlenden 50 Mark (100 Mk. von der Entschädigung abgezogen werden sollen (§ 3)). Das Gesetz wird nach kurzer Debatte angenommen.

Desgleichen wird der Gesetzentwurf über die Anwendung der Reichsbürgerrechte auf nichtmeistbegünstigte Länder ohne jede Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Zum Gesetzentwurf über die vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Übergangswirtschaft verabschiedet das Haus die von der Kommission vorgeschlagene Fassung (U. S.) genaue Prüfung dieser Vorlage Angelegenheit, die in der Kommission solange liegengeblieben sei. Die erste und zweite Lesung wird erledigt. Gegen die dritte Lesung erhebt Abg. Rosenfeld (U. S.) Widerspruch.

Das Haus vertagt sich alsdann auf unbestimmte Zeit.

Der Reichswirtschaftsrat.

Vor einigen Tagen ist in Berlin ein neues Parlament zusammengetreten, der Reichswirtschaftsrat, ein Parlament, das nach Entstehungsidee, Zusammensetzung und Arbeitsweise den offenen Beweis dafür liefert, was für ein Schritt auf dem Wege wirtschaftlichen und sozialen Aufbaues bereits zurückgelegt ist und wie wir weiter sind zur Annäherung und Homogenität bisher heterogener und gegenpoliger Elemente im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben zu kommen, nämlich zu einer fruchtbarer Zusammenarbeit von Unternehmern und Arbeitern, so wie dies in der Praxis überhaupt möglich ist, eine der wichtigsten und notwendigsten Aufgaben, die der Lösung bedürftig sind.

Dieses neuartige Wirtschaftsparlament kann bei sachgemäßer Ausgestaltung zum Schrittmacher werden für eine neue, friedliche und sozialen Aufbaues.

es imstande sein wird, in Erkenntnis dieser Notwendigkeit den Boden dafür in geeigneter Weise vorzubereiten und zu ebnen. Dies aber hängt von dem guten und festen Willen in erster Linie aller derer ab, die in ihm vertreten sind, nun auch wirklich bei ihrer praktischen Arbeit dem Gedanken einer fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft dienen zu wollen. Denn nicht nur die Lösung der schwierigen wirtschaftlichen Probleme an sich, denen das Staatsleben in seiner heutigen Ausgestaltung unterworfen ist, hat die Teilnehmer des Reichswirtschaftsrates zusammengeführt, sondern vor allem auch die Erweckung des Verständnisses für die gegenseitigen Bedürfnisse, Erfordernisse und Notwendigkeiten, der Faktoren, die im Wirtschaftsleben tätig sind.

Es ist immer klarer hervorgetreten, daß die durch den Krieg, durch den mit ihm verknüpften Raubbau an der menschlichen Kraft auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens und durch die Revolution hervorgerufene Kluft zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft unbedingt soweit überbrückt werden muß, daß die vorhandenen Gegensätze auf das Maß vernünftigen Ausgleichs zurückgeführt werden müssen — sei es durch gezielte Ausgestaltung und Regelung der Arbeitsverhältnisse unter Berücksichtigung der Lebensinteressen aller oder sei es durch andere zweckdienliche Maßnahmen — wenn wir nicht uns selber dem wirtschaftlichen Niedergang und dem wirtschaftlichen Elend ausliefern wollen.

Andererseits zeigte sich, wie das politische Parlament allein nicht mehr imstande war, neben der rein politischen Aufgaben, die immer mehr wachsenden und sich immer mehr komplizierenden Wirtschaftsaufgaben zu leisten. Die moderne Wirtschaft mit ihrem weitverbreiteten Netz von tausendfacher Tragen der Produktionsbeschaffung, der Produktionsverarbeitung, der Produktionsverteilung und der in diesem Prozeß tätigen Kräfte, Dinge, die zu ihrer Lösung eingehendes Wissen und Verständnis erfordern, mußten es dem politischen Parlament bei den sich häufenden Schwierigkeiten der Fragen auf reinpolitischem Gebiet, die es ebenfalls zu lösen galt, unmöglich machen, den Wirtschaftsaufgaben die sorgfältige Behandlung angedeihen zu lassen, die bei einer solchen Lage unumgänglich notwendig sind.

Es bedurfte also eines Gremiums von tüchtigen und einsichtigen Fachkräften und vor allem einer Zusammenführung aller an Produktionsprozeß beteiligten Faktoren, damit die Wirtschaftsprobleme einsichtig geprüft werden können. So wird man das Wirtschaftsparlament seiner Idee und seinem Ziele nach gewiß begreifen können. Ob allerdings der Staatliche Aufbau, wie wir ihn im Augenblick vollzogen haben, dem Zweck und den Aufgaben dieses Parlamentes völlig gerecht werden wird, darüber muß uns erst die Zukunft belehren, sie muß auch zeigen, wie weit hier und da Verbesserungen und Änderungen am Platze sind. In erster Linie scheint es uns darauf anzukommen, daß die Arbeitsgebiete beider Parlamente, des politischen wie des wirtschaftlichen, so deutlich umschrieben sind, daß ihre Kompetenzen nicht miteinander kollidieren können. Es wäre verwerflich für die Arbeit beider Parlamente, wenn sie im kleinlichen Kampfe um die Eringung von Rechten, oder um die Verhütung von Uebertreibungen ihre eigenen Kräfte lähmen würden.

Jedenfalls ist es zu begrüßen, wenn es überhaupt einmal zu der Verwirklichung des Gedankens eines Wirtschaftsparlamentes gekommen ist. Es wird den Arbeitnehmern Gelegenheit geben, sowohl ihre eigenen Kenntnisse zu vervollständigen, einen Einblick in viele Dinge zu erhalten, die ihnen bisher verschlossen waren. Es wird damit ihren Blick weiten und ihnen zeigen, wie weit sich Bedürfnisse und Forderungen miteinander vereinbaren lassen. Es wird andererseits aber auch den Unternehmern beweisen, daß unsere Arbeiterschaft einsichtig genug ist, um zu begreifen, daß es Berührungspunkte zwischen beiden Gruppen gibt. Von den Unternehmern aber darf man erwarten, daß sie sich der Mühe unterziehen, der Arbeiterschaft für ihre Wünsche und Anregungen dasjenige Verständnis entgegenzubringen, das nothgedrungen ausgebracht werden muß, wenn nicht von vornherein der Unsegen des Mißtrauens über der zu leistenden Arbeit des Wirtschaftsparlamentes lasten soll. Man kann hoffen, daß sie nicht nur die Anregungen entgegennehmen, sondern sie auch verwirklichen werden, da, wo man erkannt hat, daß sie nicht nur möglich, sondern sogar nützlich für unser Wirtschaftsleben sind. An der Lösung der Wirtschaftsprobleme der Materie selbst sowie der an ihr schaffenden Kräfte, hängt die Zukunftsentwicklung des ganzen Vaterlandes. Sind wir imstande, eine friedliche Lösung aller dieser Fragen zu erzielen, dann wird sich auch unser Wirtschaftsleben von dem furchtbaren Schlege, den es erhalten hat, allmählich wieder erholen.

Die Verhandlungen in Spa.

Die Entwaffnungsfrage.

Die zweite Sitzung der Konferenz, an der von deutscher Seite Reichskanzler Fehrenbach, Minister des Auswärtigen Dr. Simon, Reichswehrminister Dr. Gessler und General v. Seeckt teilnahmen, wurde kurz nach 1/2 5 Uhr durch den Ministerpräsidenten Delacroix mit der Frage eröffnet, welches Mitglied der deutschen Delegation den Auftrag habe, die Note der Entente in der Frage der Entwaffnung zu beantworten. Der Reichskanzler erwiderte, daß Reichswehrminister Gessler dazu bereit sei. Reichswehrminister Dr. Gessler ging sofort in längeren Ausführungen auf die ganze Entwaffnungsfrage ein und schilderte den gegenwärtigen Zustand unserer Heere sei noch 200 000 Mann stark. Das Material sei ziemlich vollständig abgegeben, wenn auch über einzelne Punkte der Abgabe noch Differenzen mit den militärischen Uebervachungskommissionen beständen. Die 200 000 Mann seien für die deutsche Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Sie stellten das Minimum dessen dar, was wir brauchen angesichts der politischen Unruhen, die immer wieder zum Ausbruch kämen. Die wirtschaftliche Depression, das Heer der Arbeitslosen, das durch neue Entlassungen weiter vergrößert würde, die Kriegsbeschädigten, die Flüchtlinge aus den abgetretenen und besetzten Gebieten, die Schwierigkeiten, die wir mit der Eintreibung der neuen Steuern hätten, das alles mache eine starke Macht in der Hand der Regierung notwendig. Auch sei die Regierung wegen des Schicksals der 20 000 Offiziere, die von der Entlassung betroffen würden und deren Absichten niemand kenne, in starker Sorge. Unter den obwaltenden Umständen halte er die deutsche Regierung außerstande, die Wehrmacht weiter zurückzuschrauben.

Darauf ergriß Lloyd George das Wort und stellte die Punkte zusammen, in denen die Alliierten Deutschland Nichterfüllung des Friedensvertrages in militärischen Dingen zum Vorwurf machen, insbesondere, daß die Reichswehr statt 100 000 200 000 Mann umfasse und daß Deutschland statt der ihm zugesprochenen 2000 Maschinengewehre 50 000 habe, statt der ihm zugesprochenen 280 Geschütze 12 000; an Gewehren habe es zwar 1,5 Millionen abgeliefert und die Hälfte davon bereits zerstört, es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Bestände in den Händen der Bevölkerung seien. Was gedenke die deutsche Regierung zu tun und was habe sie bereits getan, um diese Gewehre den Alliierten auszuliefern? Der Besitz der Gewehre sei ein politisches Gefahrmoment von außerordentlicher Schwere. Ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Heeresstärke 100 000, 200 000 oder 300 000 Mann betrage. Diese Gefahr wollten die Alliierten nicht mehr länger laufen und auch für die deutsche Regierung sei dieser Zustand höchst bedenklich. Was gedenke die deutsche Regierung dagegen zu tun? Entweder lehne sie es ab, am guten Willen oder an Macht. Die Alliierten erwarteten von der deutschen Regierung bis morgen vormittag bestimmte Erklärungen, wie sie die Auslieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann betwerfstelligen wolle.

Reichskanzler Fehrenbach betonte hierauf in sehr ausführlichen und lebhaften Darlegungen die Schwierigkeit der Aufstellung eines weiteren Planes. Wenn die Alliierten Deutschland Vertrauen schenken und ihm die nötigen Nachmittels belassen würden, dann würde sich die Auslieferung der Waffen und die Herabsetzung des Heeres leichter bewerkstelligen lassen. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Erfüllung der Wiedergutmachungsforderungen der Alliierten von dem Bestehen einer genügend großen Wehrmacht in Deutschland abhängig sei.

In scharfer Weise erwiderte darauf Lloyd George, daß die Alliierten klare Daten und Listen wollten. Die Konferenz von Spa, die er eingeleitet habe, habe es für zweckmäßig gehalten sich geschäftlich zu unterhalten; der Austausch von Noten habe keinen Zweck mehr.

Minister Dr. Simon erwiderte sofort, daß wir nach Lage der Dinge nicht hätten annehmen können, daß die militärische Frage an erster Stelle in Spa besprochen werden würde. Es sei zweifelhaft, ob wir bis morgen vormittag in der Lage sein würden, bestimmte Pläne vorzulegen.

Lloyd George erwiderte, man werde den deutschen Vertretern genügend Zeit lassen, und Ministerpräsident Delacroix setzte darauf die nächste Sitzung auf Mittwoch 1/2 4 Uhr nachmittags fest.

Die Uebereinkunft der Alliierten.

Ein Korrespondent der „Daily Chronicle“ glaubt die Uebereinkunft der Alliierten auf der Konferenz in Brüssel, die Spa voranging, folgendermaßen zusammenfassen zu können:

1. Wenn Deutschland nicht anderweitige und annehmbare Vorschläge zu machen vermag, wird die Gesamtsumme der Wiedergutmachungsschuld auf 6 Milliarden Pfund, für fünf Jahre zahlbar in Annuitäten von 150, darnach von 250 Millionen Pfund, festgesetzt werden.
2. Diese Zahlungen werden im folgenden Verhältnis unter die Alliierten verteilt werden: Frankreich 52 Prozent, Großbritannien 22, Italien 9½, Belgien 8 (unter Anrechnung gewisser anderer Vergünstigungen), Serbien 3, Japan, Rumänien, Portugal und Griechenland zusammen 3½.
3. Auf den Erlassungsbestimmungen wird bestanden werden, und wenn Deutschland in dieser Beziehung oder in anderen Fragen Trost zeigt, wird irgend ein Gebietsteil, wie z. B. das Ruhrgebiet, von der Alliierten befreit werden.

Die Kriegsverbrecher.

In einer Unterredung mit dem Reichsjustizminister, die dieser mit Pressevertretern hatte, sagte Dr. Heine: Die Entente wird Aufklärung darüber haben wollen, wie weit die Untersuchung gegen die Kriegsverbrecher vorgeschritten ist. Wir haben getan, was wir tun konnten. Die deutsche Regierung ist bemüht gewesen, auch in diesem Punkte die von ihr übernommene Verpflichtung loyal zu erfüllen. Die Untersuchungen werden sehr genau geführt. Die deutsche Rechtsprechung ist von jeder Parteilichkeit frei. Unsere Richter sind unparteilich.

Deutsche Pressestimmen.

Der Eindruck, den die zweite Sitzung in Spa zurückließ, war laut „Berl. Volkszeitung“ der, daß die Konferenz ein ernstes Stadium erreicht habe. Zu Beginn der Sitzung habe es so ausgesehen, als ob die Verhandlungen überhaupt abgebrochen werden würden, da Lloyd George die Rede des deutschen Reichswehrministers so verstand, als ob Deutschland den Vertrag von Versailles nicht erfüllen wolle. Der Minister des Auswärtigen Simon habe dann die Situation gereinigt, indem er die Erklärung abgab, daß Deutschland ja den Vertrag erfüllen wolle, daß man nur einen gangbaren Weg für beide Teile finden müsse. Eine zweite scharfe Zuspitzung erfolgte, als Lloyd George die Erklärung des Reichswehrministers damit beantwortete, daß er scharf erklärte, die Alliierten wollten endlich klare Daten und Ziffern sehen. Er wolle die Tatsachen und zwar bis zu einem bestimmten Termin. Minister Simon erwiderte, daß er nicht bestimmt sagen könne, ob wir bis zu dem festgesetzten Zeitpunkt, nämlich Mittwoch vormittag, diese Ziffern liefern könnten. — Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Spa berichtet, es würden sehr umfangreiche Anstrengungen gemacht, um eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Verdächtigung gegen Deutschland zu schaffen. In diesem Moment sei der Druck der deutschfeindlichen Elemente in England und Frankreich so stark gewesen wie je. — Der „Vorwärts“ hört von gut unterrichteter Seite, daß die zweite Sitzung in Spa ohne Einvernehmen geendet habe. Das Programm des Reichswehrministers scheine keinen Beifall gefunden zu haben.

Eine polnische Erklärung.

Ein Mitglied der polnischen Delegation gab einem Havas-Vertreter eine Erklärung ab, in der es heißt: Die Deutschen fordern die alliierten Delegierten davon zu überzeugen, daß Deutschland nur dann eine Entschädigung zahlen könne, wenn es Oberschlesien behalte. Polen werde aber die obereschlesische polnische Bevölkerung niemals im Stich lassen, die zu viel gelitten habe und noch leide. Polen verteidige nicht nur seine Grenzen, sondern ganz Europa gegen den Bolschewismus. Die Marschälle Foch und Wilson hätten darüber beraten, auf welche Weise man Polen in militärischer Hinsicht helfen könne. Man habe dem Marschall Foch Dokumente übergeben, durch die unbestreitbar feststehe, daß Deutschland die Ab-

sicht habe (?) gegen Polen Krieg zu führen. Lloyd George habe die englischen Oberkommissare in Danzig, Towser und Hasting, nach Spa berufen, um von ihnen Auskunft über diese Frage zu erhalten. — Zur Regelung der Verwaltung des Danziger Hafens werde Towser die Ernennung eines Ausschusses aus drei Polen und drei Danzigern unter dem Vorsitz eines vom Völkerbund ernannten Sachverständigen vorschlagen. Der polnische Delegierte schloß mit der Erklärung, daß demnächst eine Koalitionsregierung die Geschicke Polens in die Hand nehmen werde.

Der entscheidende Tag.

Der deutsche Reichswehrminister hat gestern die deutschen Vorschläge zur Abrüstung der Konferenz von Spa unterbreitet. Er schlägt Abrüstung innerhalb 15 Monaten vor. Die Delegierten der Entente sind noch gestern abend zur Besprechung des deutschen Vorschlags zusammengetreten, sie wollen heute die Antwort geben. Von dieser Antwort wird das Schicksal der Konferenz von Spa und noch weit mehr abhängen. Das „Echo de Paris“ sagt heute früh, der deutsche Vorschlag werde abgelehnt, innerhalb zwei oder drei Monaten müßte die Abrüstung vollzogen sein. Ob die deutschen Delegierten mit ihrem Vorschlag das letzte Wort gesprochen haben, ist nicht bekannt. Der heutige Tag dürfte ein Entscheidungstag werden.

Zur Tagesgeschichte.

Der Steuerabzug.

Der Steueraussschuß des Reichstags beschloß, die Bestimmung über den 10prozentigen Steuerabzug dadurch zu mildern, daß für Wochenlohnempfänger 30 Mark und für jedes Kind außerdem 10 Mark, für Monatslohnempfänger 125 Mark und für jedes Kind 40 Mark monatlich außer Berechnung bleiben. Uebereinstimmend aber der Arbeitslohn oder das Gehalt 10 000 Mark, so sind bis 30 000 Mark Einkommen 15 v. H. und von 30 000 Mark bis 50 000 Mark 20 v. H. abzuführen. Die Abzüge steigen bei höherem Einkommen bis zu 50 Prozent.

Schon wieder Straffreiheit?

Einen Entwurf über die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung für nichtpolitische Straftaten hat die Fraktion der Unabhängigen im Reichstag eingebracht. Nach ihm sollen alle von den bürgerlichen und militärischen Gerichten rechtskräftig erkannten Strafen erlassen werden, soweit sie nicht schwerer als 1 Jahr Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark. Strafen für Kriegsverbrechen fallen nicht unter diesen Erlass. Allen zu Freiheitsstrafen Verurteilten, die noch höchstens 1 Jahr zu verbüßen haben, wird der Strafreis erlassen, falls sie sich seiner neuen Vergehen schuldig machen.

Dr. Holtum.

Dr. Holtum ist wieder in Marienwerder eingetroffen. In kürzester Frist versammelte sich eine vielhundertköpfige Menschenmenge, vor dem Reichshof, dem Sitz des deutschen Ausschusses in Westpreußen, um Holtum zu begrüßen. Im Namen von Ostpreußen und Westpreußen sprach der Reichstagsabgeordnete Kleischer, worauf Holtum in bewegten Worten eine Schilderung seiner Verschleppung durch Polen nach Tarnow in Galizien gab. Holtum, obgleich durch Strapazen sehr erschöpft, hat seine Tätigkeit als Leiter der Arbeitsgemeinschaft in Westpreußen sofort wieder aufgenommen.

Cox Präsidentschaftskandidat.

Der Gouverneur des Staates Ohio, Cox, ist zum demokratischen Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten gewählt worden.

James Cox ist im Jahre 1870 in Jackson, Ohio, geboren. Wie sein republikanischer Nebenbuhler Harding gehört er dem journalistischen Berufe an, in dem er innerhalb seines Staates als Erwerber mehrerer großer Zeitungen mit der Zeit eine Machtposition gewonnen hat. In den Jahren 1903 bis 1913 war er Mitglied des Bundeskongresses. Dann wurde er zum Gouverneur seines Staates gewählt, welchen Posten er auch heute inne hat. Cox ist ein Mann von Bildung. Als Gouverneur soll er sich energisch und aufgestellt gezeigt haben. In seinem Staate und über dessen Grenzen hinaus erfreut er sich einer großen Beliebtheit. Cox gilt als „Leuchter“. Seine Kandidatur wurde deshalb von Bryan, dem Vorkämpfer der „Knochenrochen“ bis zum letzten Augenblick bekämpft.

Merlei Nachrichten.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Nach einer Bemerkung der Agentur Havas über die Nachricht der „Frankfurter Zeitung“, daß noch deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zurückgehalten werden, trägt deren Zahl noch 350. Sie befinden sich de facto im Lager Avignon. Der größte Teil würde zu land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten verwendet. Ihr Bestand soll nicht eintreten. Deutsche Delegierte sollten in nächster Zeit das Lager Avignon besuchen und dem Präsidenten der Republik Begnadigungsgesuche unterbreiten, daß eine große Anzahl der Gefangenen freigelassen werden könne.

Sinnlose Vergewendung.

Die Kleinstaaterei feiert in Deutschland noch immer wüste Orgien. Es wird jetzt durch einen Zufall bekannt, daß Anhalt in Berlin noch eine Gesandtschaft unterhält und daß diese Gesandtschaft dieser Tage eine anhaltische Wirtschaftsstelle ins Leben gerufen hat, um die Handelsbeziehungen zwischen Berlin und Anhalt zu fördern. Ist schon die anhaltische Gesandtschaft in dieser Zeit schwerster Finanznöte eine sinnlose Vergewendung öffentlicher Mittel, so noch vielmehr die Errichtung dieser Wirtschaftsstelle. Man vergegenwärtige sich, daß die Pflege der Handelsbeziehungen mit Anhalt zu der Zahl überflüssiger Behörden in Berlin eine neue Behörde ins Leben gerufen werden soll mit neuen Beamten, neuen Hilfskräften, neuen Schreibmaschinen und Klubesseln und Büroräumen und was dazu gehört.

„Kinderrettung“.

Unter dem Namen „Kinderrettung“ hat sich in England vor einiger Zeit eine Organisation gebildet, die die Aufgabe gestellt hat, den Kindern in Deutschland und Österreich Hilfe zu bringen. Der Bund, an dessen Spitze die Erzbischöfe von Canterbury und Westminster, sowie der Außenminister Lord Curzon und Lord Robert Cecil stehen, bringt durch private Geldspenden die Mittel auf, den deutschen und österreichischen Kindern Rettungsmittel aller Art zukommen zu lassen. Bis zum Jahr hat der Bund Nahrungsmittel und Geld im Gesamtbetrag von 50 000 Pfund Sterling (zirka 7½ Mill. Mk.) nach Deutschland senden können.

Polen in Not!

Die ernste Lage Polens wird in Warschauer politischen Kreisen allseitig anerkannt, zumal sich die Tatsache zeigt, daß die Hilfe der Entente, worauf viele Kreise noch bis zum letzten Augenblick gehofft hatten, nicht eintreffen wird. Polen muß sich nun allein gegen Rußland verteidigen, da auch Rumänien und Finnland nicht mehr an die polnischen Vorschläge wegen eines Zusammenstoßes zurückkommen. Die Mobilisation, die sich auf fast alle Männer von 18 bis 45 Jahren erstrecken muß, um die Armee kampffähig zu erhalten, wird aber nach der Mitteilung verantwortlicher Regierungskreise das Land ruinieren. Es ist deshalb durch den neuen Staatsrat beschlossen worden, daß sich sofort eine Regierungskommission nach Paris und London begibt, um den Ernst der Lage gründlich zu schildern. Werden die letzten Hoffnungen zerbrochen, dann ist Polen gezwungen, auf die Friedensbedingungen, die die

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

42] (Nachdruck verboten.)
„Was wird das aber für eine stille Hochzeit werden, Baldemar? Ich hatte mir alles schon so schön ausgedacht, hatte mit 40 Gästen gerechnet, und nun werden es vielleicht kaum ein Duzend.“
„Wenn es nur überhaupt dazu kommt, dann will ich ganz zufrieden sein, damit das Mädel endlich weiß, woran es in Zukunft ist.“
„Wie meinst du das?“ fragte seine Frau betroffen.
„Nun, bei Gerhards ehrenhaftem, feinfühligem Charakter wäre es nicht ausgeschlossen, daß er nun von der Verlobung zurücktritt.“
„Das Opfer würden wir einfach nicht annehmen. Eine solche Absicht wäre Torheit, die wir ihm ausreden müßten“, entgegnete Frau Parpart angstvoll.
„Was kann er dafür, wenn sein Bruder meinetwegen ein Schuft ist? Das leuchtet wohl jedem verständigen Menschen ein, und wenn wir selber keinen Makel für ihn darin sehen und zufrieden sind, dann kann er es auch.“
„Alle drei sahen sorgenvoll vor sich hin. Nach einer Weile nahm dann Heinrich wieder das Wort.
„Die Angaben in der Zeitung sind so bestimmt, daß man mit der Möglichkeit einer Aufklärung des Vorfalls nach der guten Seite hin gar nicht rechnen kann.“
„Ich wüßte auch nicht, wie sich noch eine Aufklärung ergeben sollte“, entgegnete die Hausfrau bedrückt.
„Man wird doch nichts unversucht gelassen haben, die Wahrheit zu erforschen. Für das Handelshaus muß es in der Tat sehr schmerzhaft gewesen sein, einen solch hohen Betrag zu verlieren. Wieviel war es doch gleich?“
„Baldemar warf einen Blick in die Zeitung.
„250 000 Mark“, las er.
„Schrecklich! Vielleicht der Verdienst mehrerer Jahre. Damit läßt sich für einen einzelnen im Auslande schon etwas beginnen.“
„Er genoh doch aber das größte Vertrauen des Han-

delshauses, hatte selbst ein hohes Gehalt. Ihm fehlte nichts, um zufrieden zu sein. Man steht vor einem Rätsel.“

„Das ist richtig. Wer kann aber wissen, ob er schon jemals in solcher Versuchung gewesen ist? Ob er schon jemals so viel Geld in eigener Verwahrung gehabt hat, wie jetzt? Der hohe Betrag kann ihn gereizt haben, und er ist der Versuchung unterlegen.“

„Wie ich sehe, befinde ich mich wieder einmal in der Minorität mit meiner Ansicht“, entgegnete der Gutsherr unmutig. „Ihr beide glaubt an die Tat, wenn Ihr Euch auch nicht deutlich aussprechen wollt. Und doch ist es ebenso naheliegend, ein Verbrechen anzunehmen, das man an ihm begangen hat. Man braucht sich nur vorzustellen, daß er bei irgendeiner Gelegenheit zu seiner Umgebung von der großen Summe Andeutung gemacht hat, die er vielleicht mit sich führte, um zu begreifen, daß Verbrechen naturgemäß, die es dort ebenso geben wird wie überall, dadurch verleitet werden konnten, sich auf mühelose Weise sich in den Besitz des gesamten Geldes zu setzen. Wer kann wissen, wie sich der Vorgang abgespielt hat? Vielleicht ist er in einen Hinterhalt gelockt worden, und man hat ihn dann erschlagen wie einen Hund.“

„Glaubst du, daß man ihn öffentlich als Desfiant brandmarken, einen Stadtbrief hinter ihm erlassen würde, wenn man nicht schon festgestellt hätte, daß nur diese einzige Annahme übrig bliebe?“ meinte der Bruder.

„Das ist noch sehr fraglich. Zu derartigen Feststellungen gehört Zeit, und die haben sie hierbei wohl nicht gehabt. Oder sie haben sich nicht Zeit gelassen im Interesse der Wiedererlangung des Geldes, um nach seiner Richtung etwas zu verabsäumen.“

Es herrschte längere Zeit lautiöse Stille. Dann hob Amalie in bedrücktem Ton an: „Wie wird man uns diesen Schlag auf Schloß Damerow gönnen, Baldemar — so kurz nach der Verlobung.“

„Gut, ich sehe den Baron lebhaft vor mir, wie er in seinen hohen Reiterstiefeln sporenschlingend im Schloßhof umherstolzert mit dem teuflischen

Gehln in seinem Gesicht, das wir aus früherer Zeit an ihm kennen.“

Diese Worte waren an Heinrich gerichtet, welcher erwiderte: „Er wird keine Gelegenheit verpassen, das Mißgeschick seines Schwagers in der hohhaftesten Weise zu illustrieren.“

„Und wie wird Agnes frohlocken! — Schon um der Hagens willen wäre es lebhaft zu wünschen, wenn Gerhard seinen Bruder von diesem entsetzlichen Makel befreien könnte.“

„Auf den Zustand der Baroness wird diese Nachricht wahrscheinlich recht günstig einwirken. Es wird ihr einen großen Trost gewähren in ihrer Leidenszeit, sich unsere Gemütsverfassung anlässlich dieses Vorfalls auszumalen. Zeit genug hat sie jetzt dazu.“

„Sie ist krank?“ fragte Heinrich.

„Ja, wir erfahren es erst heute morgen. Ein Föhlen hat sie mit dem Fuß am Unterarm verletzt. Der eine Knochen soll gebrochen sein. Der Arm liegt im Gipsverband.“

Man kam immer wieder auf die Defraudation zurück, erörterte das Für und Wider nach allen Richtungen und überhörte dabei ganz, daß der Wagen, der das Brautpaar zur Bahn gebracht, wieder in den Hof einfuhr. Bald trat auch Adele in das Zimmer. Sie war nicht in solcher gedrückten Stimmung, wie ihre Angehörigen, oder wollte ihre Gemütsdepression doch nicht aufkommen lassen.

„Noch immer Familienrat?“ fragte sie munter. Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie fort: „Wir kamen nur noch gerade im letzten Augenblick vor Abfahrt des Juges auf dem Bahnhof an. Die eine „Stelle“ bei dem Handpferd hatte sich durchgeschauert und mußte erst durch einen Strick ersetzt werden. Dadurch wurden wir aufgehalten.“

„Immer, wenn man's eilig hat, muß etwas dazwischen kommen.“ schimpfte der Vater.

„Wie war Gerhards Stimmung als du ihn verließest?“ wollte die Mutter wissen.

(Fortsetzung folgt.)

...heim sowie vorzügliche Vorstellungen einer
...en Kräfte des Turngaues zusammengestellten
...gezeigt. Sonntag vormittag um 8 Uhr be-
...die Einzelwettkämpfe, bei denen jeder der ca.

Der Postfachverkehr des Reichspostgebietes hat 1919 nach dem Geschäftsbericht einen Aufschwung genommen, der alle Erwartungen weit übertrifft hat. Die günstige Entwicklung ist namentlich durch die im Postfachwesen geschaffenen Vereinfachungen und Verbesserungen und durch das Abwanden von Beiträgen aus dem Postanweisungs- und Wertbrief- in den Postfachverkehr auf Grund der Gleichberechtigung des Post-

Zurück zur Naturalleistung! Die „Wertinger Zeitung“ (bairisch Schwaben) verlangt allen Erstes zum 1. Juli von ihren Beziehern ein Pfund Butter oder 16 Eier pro Vierteljahr als Bezugsgebühr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Verkauf von frischem Fleisch.

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab findet in den Metzgereien der Verkauf von frischem Fleisch statt. Es werden pro Person 250 Gramm Fleisch zum Preise von 6,50 M. ausgegeben.

Schierstein, den 8. Juli 1920.

Der com. Bürgermeister: Kessels.



Schul- ranzen

Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Offertiert als
Spezialität.

A. Letschert, Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Neue und gebrauchte Schlaf- und Kücheneinrichtungen, Speise-, einzelne Möbelstücke, Schreibtische, Divans, Chaiselonges, Betten, verkauft zu billigen Preisen.

Schreinerei E. Klapper,

Wiesbaden, Friedrichstraße 55, Tel. 1627.

Flaschen

Empfehle mich in Lieferung von
Rheinwein-, Mosel-, Sekt-, Bordeaux-,
Kognak-, Burgunder u. sonstigen Flaschenorten
in Wagonladungen, sowie in kleineren Mengen
frei ins Haus.

M. M. W. Blumers, Mainz,
Telegr.-Adr.: Ablu. Erthalstr. 8, Tel. 2201.
8-12, 2-5 Uhr.

**Karbid,
Karbid-Lampen,**
Kaffeeöfen, Gaslampen,
Brenner, Zyl., Glühkörper,
Gaskocher und Schläuche,
Brat- und Backhauben, Bade-
warmer, Zapphähne zu ver-
kaufen.

Krause, Wiesbaden,
Wellrichstraße 10.

Kleine Anzeigen

werden nur nach vorheriger
Bezahlung aufgenommen.
Für telephonisch aufgenommene
Anzeigen wird keine Garantie
für den richtigen Wortlaut
übernommen.

Schiersteiner Zeitung.

la Kornstreuhestroh

hat abzugeben, solange Vorrat,
Nr. 30.— p. Zentner ab Fabrik Finthen
" 35.— " " frei Haus p. Fuhr.

Strohhalbfabrik Peter Josef Hanselmann
Finthen bei Mainz. Tel. Amt Mainz 4543.

Druck sachen

für den Geschäftsverkehr.

Rechnungs-Formulare
Geschäftskarten
Briefbogen mit Firma
Preislisten
Briefumschläge
Mitteilungen
Geschäfts-Postkarten
Arbeitszettel usw.

Liefert in sauberer Ausführung die

Buchdruckerei der
Schiersteiner Zeitung.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Elise Gänssler

nach langem, schwerem Leiden, gestern abend 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Alter von 66 Jahren zu sich abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 7. Juli 1920.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d. M., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Walluferstrasse 1, aus statt.

Empfele ich mich im
Anfertigen von
Kleidern, Wäsche,
und Knabenanzügen.
Karlsruhe 19. p.

Wir suchen
für kaufsfähige Kapitalisten
veräußerliche Häuser
jeder Art und erbitten An-
gebote von Selbstgeheimern
Grundstücken - Offerten - Verlag
Frankfurt a. M., Schillerhof.

Einige junge
Schlachthähne
zu verkaufen.

Kirchstraße 4.

Verkaufe 19 Paar

Enten

Biebricherstraße 39.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

Wilhelm

im blühenden Alter von 21 Jahren nach kurzer, schwerer Krank-
heit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Lipp.

Schierstein, den 8. Juli 1920.

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. d. M., nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 "
14 kar. Gold 585 "

8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70, Mauritiusplatz

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen

besitzt. Die Ober- und Stadtveterinäre Dr. Magerl und Dr. Geibel sowie der Pflanzensachverständige Dr. Gehrmann geben in dem soeben in dritter neu bearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstalle zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen zerlegbaren Modellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark. Die Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch

an unsere Leser für nur 21,60 Mark abzugeben, solange der Vorrat reicht.

Es hat schon manchem Viehbefitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler, vorrätig in der Geschäftsstelle.

Sämtliche Reparaturen Uhren und Goldsachen

werden schnell und billig ausgeführt.
Trauringe in allen Preislagen konkurrenzlos billig. Gelegenheitskäufe in Uhren und Goldwaren.

Max Krasnoborski, Uhrmacher, Wiesbaden, Bleichstraße



Ein Blick genügt,
man sieht im Nu,
mit Erdal ist gepulzt
der Schuh.

Schuhputz Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz